

Die gotischen Wandmalereien im Chor der evangelischen Kirche zu Horka

– Untersuchung und Maßnahmenkonzept

Diplomarbeit **Anna-Maria Schuch-Baensch**
Fachklasse für Konservierung und Restaurierung
von Wandmalerei und Architekturfarbigkeit
 Betreuer **Prof. Mag. Dr. Markus Santner**
Dipl. - Rest. Elke Schirmer
 Auftraggeber **Evangelische Kirchengemeinde Horka**



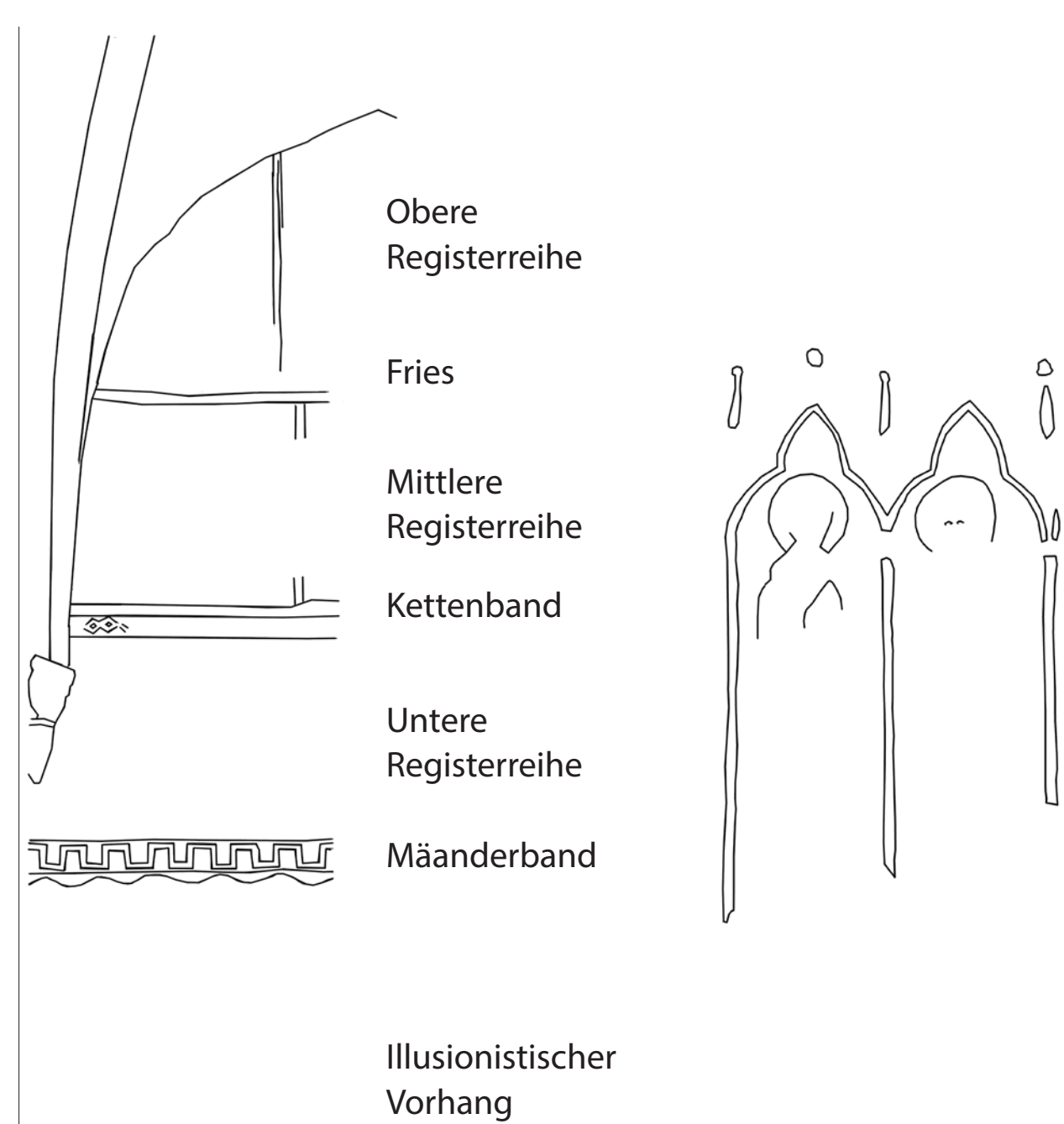
Einblick in den Chor ausgehend vom Kirchschiff

Baugeschichte und Datierung der Wandmalereien

Der Chor der evangelischen Kirche in Horka präsentiert sich durch ein Übereinander und Nebeneinander der drei fragmentarisch erhaltenen, gotischen Ausmalungen sowie den unterschiedlichen Umbauten. Alle Ausmalungen umfassten ursprünglich den gesamten Chor.

Die erste Ausmalung stellt Heiligenfiguren in Umrahmungen mit abschließendem Dreiecksbogen dar. Die zweite Ausmalung zeigt eine Registermalerei mit Szenen vom Wirken und Sterben Christi. Dieser Ausmalung ist eine vermutliche Signatur im Kirchenschiff zuzuordnen. Beide Ausmalungen werden in das 13.–15. Jahrhundert datiert. Die dritte Ausmalung zeigte ursprünglich einen Engelszyklus sowie eine Gnadenstuhl-darstellung mit Monstranz und Sakramentsnische. Dreimal ist das Wappen derer von Gersdorffs abgebildet. Sie wird in das Ende des 15. Jahrhunderts datiert. Mit der Reformation wurde das katholische Bildprogramm vermutlich überfasst.

Umfangreiche Renovierungen erfolgten 1741 mit der Erweiterung des Langhauses sowie dem Einbau der barocken Logen sowie im Jahr 1908. Mit der Restaurierung und Konservierung 1962 und 1964 wurde die Loge im Ostjoch entfernt, die Wandmalereien freigelegt, gefestigt und retuschiert sowie Hacklöcher vorangegangener Umbauphasen fast vollständig geschlossen. Alle weiteren nachträglichen Umbauten im Chor wurden an den mittelalterlichen Bestand angepasst.



Umrisszeichnung – Einteilung der Wandfelder der zweiten Ausmalung (links) und der ersten Ausmalung (rechts)



Detail dritte Ausmalung – Ausschnitt Engelszyklus

Bestand

Auf das Bruchsteinmauerwerk erfolgte der Auftrag des kalkgebundenen Flächenputzes. Mit einer über eine Bürste aufgetragene Schlämme konnte eine Strukturierung der Fläche erreicht werden, auf die nach einem Kalktünchenauftrag die erste Ausmalung folgte. Diese Kalkmalerei ist lediglich als Grundanlage in roter und gelber Farbigkeit erkennbar.

Nach einem erneuten Tünchenauftrag wurde die zweite Ausmalung ebenfalls als Kalkmalerei möglicherweise mit einem proteinischen Bindemittelzusatz appliziert. Beginnend mit der flächigen Auslegung der Motive folgten die Konturen und Details mit einem Pinsel. Die gesamte Malerei war wesentlich differenzierter, farbiger und detaillierter gestaltet als derzeit erkennbar. Die Verwendung des Rotpigments Mennige führte teilweise aufgrund der Kalkunbeständigkeit zu einer Verschwärzung.

Auf eine erneute Kalktünche erfolgte eine kalkgebundene Feinputzschicht zum Ausgleich des durch die Schlämme stark strukturierten Untergrundes. Auf diesen folgte als heller weißer Maluntergrund eine Schlämme mit der darauffolgenden dritten Ausmalung. Diese wurde in der Grundanlage flächig angelegt, anschließend die Schatten- und Lichtmodellierung vorgenommen. Charakteristisch für diese Malerei sind die mit schwarzer Farbe ausgeführten Konturlinien sowie die Binnenzeichnungen. Eine teilweise freskale Einbindung der Pigmente in die Kalkschlämme ist anzunehmen. Aufgrund der Farbtintensität und der Schichtstärke der Malschicht kann von einem organischen Bindemittelzusatz zur Kalkschlämme ausgegangen werden.

Der mittelalterliche Bestand und das Ergebnis der letzten Restaurierung 1962/1964 inklusive aller Umbauten werden als Zeitzeugnis respektiert.

Zustand

Die Wandmalereien aller drei Ausmalungsphasen des Chores der evangelischen Kirche zeigen sich aufgrund der Restaurierungsgeschichte bereits stark reduziert und fragmentarisch.

Mit der Unterstützung des IDK erfolgte an ausgewählten Abschnitten eine Hohlstellendetektion mit Hilfe einer IR-Thermografie. In Abgleich mit der Untersuchung über händische Perkussion konnten sich bewegende Hohlstellen sowie eine Schichtenparallele Lockerung identifiziert werden. Ein weiteres erhöhtes Schadpotenzial ist der kohäsiv sowie adhäsiv entfestigten Malschichten der ersten und zweiten Ausmalung zuzuschreiben. Verluste der Malschicht konnten bereits im Abgleich mit Fotografien von 1964 partiell festgestellt werden. Durch die starken Schmutzauflagerungen ist die Lesbarkeit weiterhin eingeschränkt.

Weiterhin zeigen sich vereinzelte Gefügezerstörungen sowie Auflagerungen und Weißschleier, die auf die unterschiedlichen Umbaumaßnahmen sowie Rückstände der unterschiedlichen Schichten zurückzuführen sind. Frühschwindrisse sowie Risse ausgehend von Gewölbe sind über eingelagerte Verschmutzungen als undynamisch, jedoch mit großen Rissbreiten als optisch störend einzuschätzen.

Die Lesbarkeit der Wandmalereien ist weiterhin hauptsächlich durch folgende Phänomene gestört. Die Putzergänzungen und Retuschen der Maßnahmen der 1960er Jahre zeichnen sich teilweise strukturell sowie farblich vom mittelalterlichen Bestand ab. Insbesondere im Gewölbe erfolgte eine großflächige Überarbeitung in einer grauen Farbigkeit.

Die graue Farbigkeit, die im Gewölbe als Wolkendarstellung interpretiert wurde, konnte in Folge der Untersuchung als eine Vergipung mit eingelagerter Verschmutzung identifiziert werden.

Maßnahmen

Die ausgewählte Musterfläche an der Südwand des Westjochs mit angrenzender Gewölbefläche vereint eine Vielzahl der beschriebenen Schadensphänomene innerhalb der verschiedenen Ausmalungen.

Nach einer oberflächlichen Reinigung mit einem weichen Pinsel erfolgte die Festigung der Malereien über die Applikation von Tylose MH 300 in Ethanol-Wasser (1+1) über Japanpapier. Je nach Schichtdicke wurde auf eine Konzentration von 1,5 % oder 2,5 % der Lösung zurückgegriffen.



Imitation der Schlammstruktur

Die beweglichen Hohlstellen konnten mit PLM-A hinterfüllt werden. Es erfolgte eine Anpassung der Fließfähigkeit über die Zugabe von Wasser an die jeweilige Größe der Hohlstelle.

In einem ausgewählten Abschnitt wurde zusätzlich der Umgang mit den Restaurierungsmaßnahmen der 1960er Jahre erprobt. Strukturell auffällige Putzergänzungen sowie darauf aufliegende Retuschen ohne bildgebenden Inhalt wurden reduziert oder entfernt. Die entstandenen Fehlstellen bis zum Putz wurden unter der Verwendung von Sumpfkalk und Sanden im Verhältnis 1+3 je nach Tiefe vorerst mit einem grobkörnigen Putz sowie mit einem Feinputz in Anlehnung an den mittelalterlichen Flächenputz geschlossen. Darauf folgte die Imitation der Schlammstruktur mithilfe von, in Ethanol aufbereitetem Weißkalkhydrat. Die Wahl des Zuschlags (Marmor- und Quarzsand) ergab sich aus der Modellierbarkeit über den Feinzuschlag sowie aus der, an der Bestandsschlämme orientierten größeren Körnung im Bindemittel-Zuschlag-Verhältnis 1+4.

Aufgrund der weißen Farbigkeit erfolgte eine Angleichung über Lasuren. Der Einsatz von Tylose MH 300 als Bindemittel bietet sich an, da mit dem Material bereits die Malschichtkonservierung ausgeführt wurde.



Vorzustand – Vornehmlich erste Ausmalung

Zusätzlich erfolgte auf den lediglich in der Farbigkeit reduzierten Ergänzungen der 1960er Jahre eine farbige Angleichung über eine Aqua Sporca oder eine Kreidelasur. In unterschiedlicher Weise konnten so die vorangegangenen Restaurierungsmaßnahmen schrittweise erneut integriert werden.

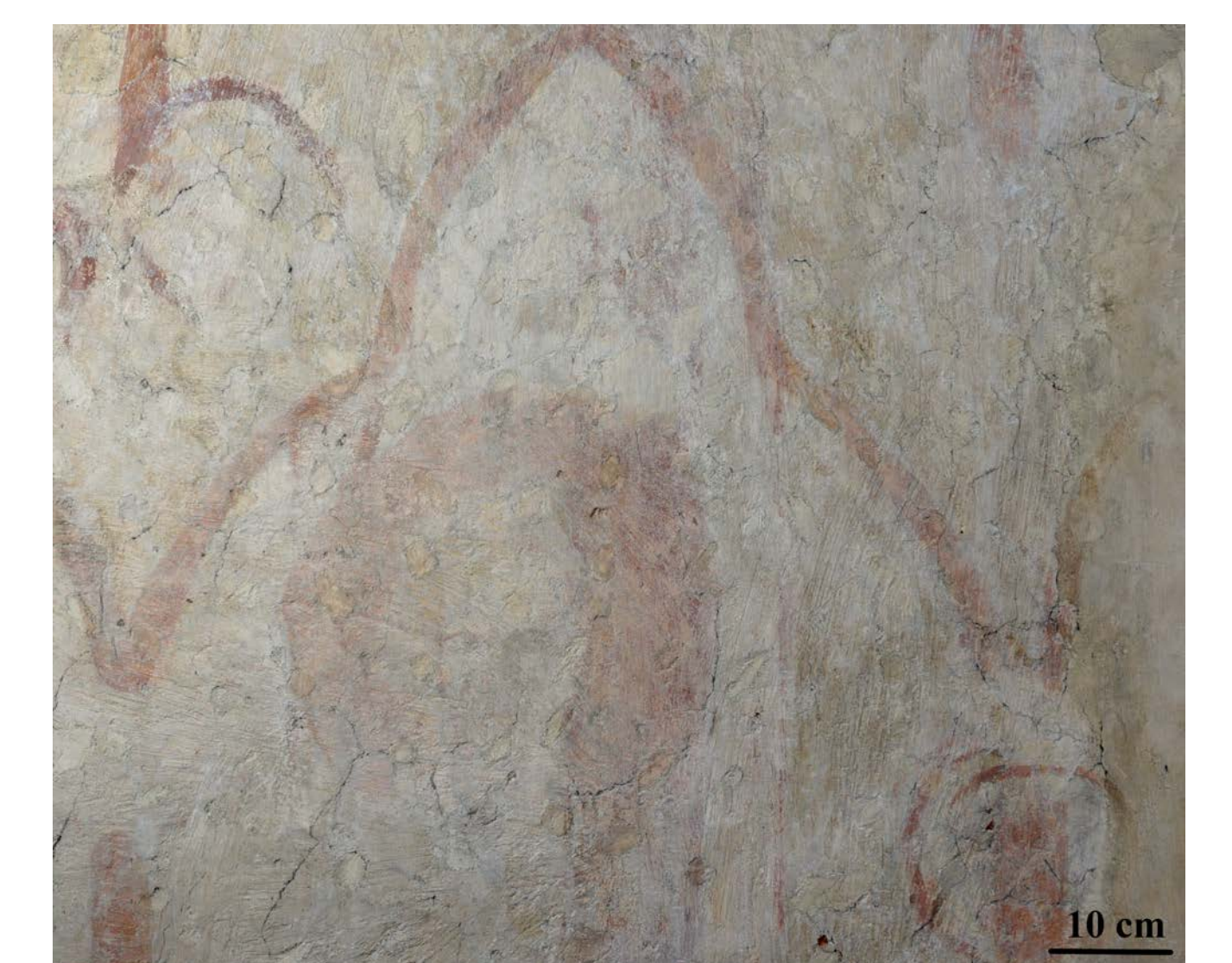
Nach der Reduzierung der Weißschleier auf den ursprünglichen Malschichten mit Hilfe eines Schmutzradierers erfolgte eine Retusche an auffälligen Fehlstellen.



Reduzierung der grauen Farbigkeit
Vorzustand (links) und Endzustand (rechts)

Im Gewölbe erfolgte eine Testreihe zur Abnahme der grauen Farbigkeit der Retuschen sowie der Vergipung. Mit Hilfe eines OH⁻ beladenen Anionenaustauschers konnte die Vergrauung reduziert werden. Ein ähnliches Ergebnis konnte über den Auftrag von 5 prozentiger gesättigter Ammoniumcarbonatlösung in destilliertem Wasser erzielt werden. In einem größeren Umfang wurde die 5 prozentige Ammoniumcarbonatlösung erprobt, da sich die Methode durch eine geringere Einwirkzeit und Praktikabilität auszeichnet. Eine erhöhte Abnahme der Verkrustung konnte selbst durch eine, in Ammoniumcarbonat gesättigte Kompressen bis zu zweistündiger Einwirkzeit nicht erreicht werden. In diesem Zuge ist davon auszugehen, dass es sich nicht ausschließlich um eine Vergipung sondern auch um eine Kalksinterkruste handelt. Eine Abnahme dieser mit Hilfe von EDTA konnte aufgrund des zusätzlichen Abtrags der ursprünglichen Schlämme ausgeschlossen werden. Insgesamt kann jedoch bereits mit der Reduzierung ein ästhetisches Zusammenführen der Farbigkeit erzielt werden, welches bereits bei Anwendung im gesamten Gewölbe zur Beruhigung der Oberfläche führen wird.

Zusammenfassend konnte mit der Diplomarbeit eine Grundlage für eine möglichst baldige konservatorische und restauratorische Bearbeitung des gesamten Chores geschaffen werden.



Endzustand – Vornehmlich erste Ausmalung



Vorzustand – Zweite Ausmalung



Nach der Reinigung und Malschichtkonservierung – Zweite Ausmalung